

Katechese mit dem Hl. Apostel Andreas in Maria vom Siege:

"Was sucht ihr?" 20. Feb. 2015

Schwestern und Brüder, hier in der Gegenwart des Herrn, möchten wir heute Seine Worte betrachten welche die Apostel Andreas und Johannes gehört haben, als diese Beiden, Jesus gefolgt sind. Heute dürfen wir diese Frage Jesu: *"Was sucht ihr?"* auch in der Gegenwart der Heiligen Reliquie des Apostel Andreas vertiefen. Diese Reliquie des Apostels besucht jetzt die Kirche "Maria vom Siege" hier in Wien und so dürfen wir die mächtige Fürsprache dieses Apostels auch besonders anrufen.

Eine Reliquie ist ein Objekt, das einmal mit dem Körper eines Heiligen verbunden war. Die Verehrung der Reliquie ist seit Anfang des Christentums im Osten und im Westen bestätigt. Die Kirche glaubt, dass die Gnaden Gottes einmal einem Heiligen geschenkt, nicht verloren gehen. Auch nach seinem Tod und auf Grund des Glaubens von der Gemeinschaft der Heiligen, haben auch wir hier auf Erden, durch diesen Glauben, Anteil an den geistlichen Gütern der Heiligen. Die Höchste Verehrung gehört nur Gott allein, und wie wir in der Offenbarung des Johannes erfahren, preisen und beten Gott an, alle die vor Seinem Thron sein können: *"Würdig bist du, unser Herr und Gott, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen!"* Off. 4, 11

Weiter erfahren wir, dass im Himmel die Gebete der Heiligen hinaufsteigen, bis zum Thron Gottes. Das Lamm *"kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß. Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamme nieder, und sie hatten jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen. Und sie sangen ein neues Lied: Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu brechen; denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott mit deinem Blut Menschen erkauft aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen."* Off. 5, 7-9

Deshalb öffnen wir unsere Herzen und im Vertrauen auf das Wort Gottes erkennen wir hier diesen besonderen Moment mit dem Heiligen Apostel Jesu, seine Kraft der Fürsprache und so die Liebe Gottes zu uns allen.

Die Geschichte aus dem 2. Buch der Könige (2. Kön. 2, 13-15), wo der Prophet Elisa die Kraft der Reliquie von Elia erfahren hat, hilft auch uns so zu handeln: *"Elisa fasste ... seine Kleider und zerriss sie in zwei Stücke und hob den Mantel auf, der Elia entfallen war, und kehrte um und trat an das Gestade des Jordan. Danach nahm er den Mantel, der Elia entfallen war, und schlug damit das Wasser und sprach: Wo ist der HERR, der Gott des Elia? Und als er so das Wasser schlug, teilte es sich nach beiden Seiten, und Elisa ging hindurch. Als aber die Prophetensöhne, die bei Jericho ihm gegenüber standen, das sahen, sprachen sie: Der Geist des Elia ruht auf Elisa! Und sie gingen ihm entgegen."*

Ich erwähne auch ein anderes Beispiel aus dem Neuen Testament wo wir im Kapitel (19, 11-12) der Apostelgeschichte erfahren: *"Und Gott wirkte ungewöhnliche Wunder durch die Hände des Paulus, so dass sogar Schweißtücher oder Gürtel von seinem Leibe weg auf die Kranken gelegt wurden und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren."*

So im Vertrauen auf die Allmacht Gottes und Seine Liebe, möchten wir den Apostel Andreas näher in seiner Begegnung mit dem Herrn erfahren und seine Botschaft deutlicher hören.

Der Hl. Apostel Andreas war einer der Zwölf. Die erste Eigenschaft, die bei Andreas auffällt, ist der Name: Es ist kein hebräischer Name, sondern ein griechischer Name; das ist ein Zeichen einer gewissen kulturellen Aufgeschlossenheit seiner Familie. Wir befinden uns in Galiläa, wo die griechische Sprache und Kultur ziemlich stark vertreten ist. In den Aufzählungen der Apostel steht Andreas an zweiter Stelle – bei *Matthäus* (10,1–4) und *Lukas* (6,13–16) – beziehungsweise an vierter Stelle – bei *Markus* (3,13–19) und in der Apostelgeschichte (1,13–14). Auf jeden Fall besaß er innerhalb der ersten christlichen Gemeinden sicherlich großes Ansehen. Die Blutsbande zwischen Petrus und Andreas sowie ihre gemeinsame Berufung durch Jesus gehen aus den Evangelien deutlich hervor. Dort ist zu lesen: *»Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen«* (Mt. 4,18–19; vgl. Mk. 1,16–17). Dem Vierten Evangelium entnehmen wir ein weiteres wichtiges Detail: Zuerst war Andreas ein Jünger Johannes des Täufers gewesen; das zeigt uns, dass er ein Suchender war; ein Mann, der die Hoffnung Israels teilte und der das Wort des Herrn,

die Wirklichkeit des gegenwärtigen Herrn näher kennenlernen wollte. Er war wirklich ein Mann des Glaubens und der Hoffnung; und eines Tages hörte er, dass Johannes der Täufer Jesus als »das Lamm Gottes« bezeichnete (Joh. 1,36); da beeilte er sich und folgte zusammen mit einem anderen Jünger, Jesus, demjenigen, den Johannes »Lamm Gottes« nannte. Der Evangelist berichtet: Sie *»sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm«* (Joh. 1,37–39). Andreas erlebte also kostbare Augenblicke enger Vertrautheit mit Jesus. Die Erzählung geht weiter mit einer bedeutsamen Anmerkung: *»Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus). Er führte ihn zu Jesus«* (Joh. 1,40–42) und bewies damit sofort einen außergewöhnlichen apostolischen Geist. Andreas war also der erste der Apostel, der berufen wurde, Jesus nachzufolgen. Aus diesem Grund ehrt ihn die Liturgie der byzantinischen Kirche mit dem Beinamen Protóklitos, was eben »der Erstberufene« bedeutet.

Darüber hinaus erwähnen die Überlieferungen der Evangelien den Namen des Andreas besonders im Zusammenhang mit drei weiteren Ereignissen, durch die wir diesen Mann noch ein wenig besser kennenlernen können. **Das erste** ist die Brotvermehrung in Galiläa. In jener schwierigen Lage war es Andreas, der Jesus auf die Anwesenheit eines kleinen Jungen aufmerksam machte, welcher fünf Gerstenbrote und zwei Fische bei sich hatte: viel zu wenig – so stellte er fest – für all die Menschen, die an jenem Ort zusammengekommen waren (vgl. Joh. 6,8–9). Jesus jedoch vermochte es zu bewirken, dass sie für die Menschenmenge ausreichten, die gekommen war, um ihm zuzuhören.

Das zweite Ereignis geschah in Jerusalem. Als sie aus der Stadt herausgingen, machte einer der Jünger Jesus auf den Anblick der gewaltigen Mauern aufmerksam, die den Tempel trugen. Die Antwort des Meisters war überraschend: Er sagte, dass von jenen Mauern kein Stein auf dem andern bleiben würde. Da befragte ihn Andreas, zusammen mit Petrus, Jakobus und Johannes: *»Sag uns, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass das Ende von all dem bevorsteht?«* (Mk. 13,1–4). Als Antwort auf diese Frage, hielt Jesus eine wichtige Rede über die Zerstörung Jerusalems und über das Ende der Welt und forderte seine Jünger auf, die Zeichen der Zeit aufmerksam zu lesen und immer wachsam zu bleiben.

Aus dieser Begebenheit können wir schließen, dass wir keine Angst haben brauchen, Jesus Fragen zu stellen, dass wir jedoch gleichzeitig bereit sein müssen, die Lehren, die er uns erteilt, anzunehmen, auch die überraschenden und schwierigen.

In den Evangelien wird schließlich noch von **einer dritten Initiative** des Andreas berichtet. Der Schauplatz ist wiederum Jerusalem, kurz vor der Passion. Zum Paschafest waren – so berichtet Johannes – auch einige Griechen in die Heilige Stadt gekommen, um am Paschafest den Gott Israels anzubeten. Andreas und Philippus, die beiden Apostel mit griechischen Namen, fungieren als Dolmetscher und Vermittler dieser kleinen Gruppe von Griechen. Jesus sagt den beiden Jüngern und durch sie der griechischen Welt: *»Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht«* (Joh. 12, 23–24). Was bedeuten diese Worte in diesem Zusammenhang? Jesus will sagen: Ja, die Begegnung zwischen mir und den Griechen wird stattfinden, aber nicht als einfaches kurzes Gespräch zwischen mir und einigen Menschen, die vor allem von der Neugier getrieben sind.

Mit meinem Tod, der mit dem Fallen eines Weizenkorns in die Erde vergleichbar ist, wird die Stunde meiner Verherrlichung kommen. Von meinem Tod am Kreuz wird große Fruchtbarkeit ausgehen: Das »tote Weizenkorn« – Symbol für mich als den Gekreuzigten – wird in der Auferstehung zum Brot des Lebens für die Welt werden; es wird Licht für die Völker und Kulturen sein. Ja, die Begegnung mit der griechischen Seele, mit der griechischen Welt wird in jener Tiefe verwirklicht werden, auf die die Geschichte vom Weizenkorn anspielt, das die Kräfte der Erde und des Himmels anzieht und zu Brot wird. Mit anderen Worten, Jesus prophezeit die Kirche den Griechen, die Kirche den Heiden, die Kirche der Welt als Frucht seines Pascha. Bei dieser Gelegenheit hört der Apostel Andreas das persönliche Gespräch Jesu mit dem Vater im Himmel und die vom Himmel kommenden Worte des Vaters: *"Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen..."* und weiter versteht der Apostel Andreas diese Worte als eine göttliche Besiegelung, die dem Tod Jesu im Voraus gegeben wird: *"Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden."*

Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde." (Joh. 12, 30-33)

Sehr alte Überlieferungen sehen Andreas, als den Apostel der Griechen in den Jahren, die auf die Pfingstereignisse folgten; sie lassen uns wissen, dass er für den Rest seines Lebens Verkünder und Sprachrohr Jesu für die griechische Welt war. Petrus, sein Bruder, gelangte von Jerusalem über Antiochia nach Rom, um hier seine universale Sendung auszuüben; Andreas hingegen war der Apostel der griechischen Welt.

Andreas erscheint in den Evangelien auch bei der Heilung der Schwiegermutter des Simon (Mk. 1, 29-34) nachdem die Menschen in der Synagoge von Kafarnaum erfahren haben, dass mit Jesus eine ganz neue Lehre verkündet wird.

Eine spätere Überlieferung berichtet, wie schon angedeutet, vom Tod des Andreas in Patras, wo auch er durch die Kreuzigung hingerichtet wurde. In jener großen Stunde jedoch bat er darum, ebenso wie es sein Bruder Petrus tat, an ein Kreuz gehängt zu werden, das sich vom Kreuz Jesu unterschied. In seinem Fall handelte es sich um ein x-förmiges Kreuz, das deshalb auch »Andreaskreuz« genannt wurde. Einem antiken Bericht vom Anfang des 6. Jahrhunderts zufolge, der den Titel *Passion des Andreas* trägt, soll der Apostel damals gesagt haben:

»Gegrüßet seist du, o Kreuz, das du durch den Leib Christi geweiht und von seinen Gliedern wie mit kostbaren Perlen geschmückt wurdest. Bevor der Herr dich bestieg, hattest du irdische Angst eingeflößt. Jetzt hingegen bist du mit himmlischer Liebe ausgestattet und wirst deshalb wie eine Gabe empfangen. Die Gläubigen wissen von dir, Welch große Freude du besitzt, wie viele Geschenke du bereithältst. Nun komme ich sicher und voller Freude zu dir, damit du auch mich unter Jubel als Jünger dessen empfängst, der an dich gehängt wurde... O seliges Kreuz, das du die Majestät und Schönheit der Glieder des Herrn empfangst!... Nimm mich, führe mich weit weg von den Menschen und gib mich meinem Meister zurück – auf dass mich durch dich derjenige empfangen, der mich durch dich erlöst hat. Gegrüßet seist du, o Kreuz; ja, sei wahrhaft begrüßt!«

Wie man sieht, tritt hier eine sehr tiefe christliche Spiritualität zutage, die im Kreuz nicht so sehr ein Folterwerkzeug sieht, als vielmehr das herausragende Mittel für eine vollkommene Angleichung an den Erlöser, an das in die Erde gefallene Weizenkorn. Wir müssen daraus eine sehr wichtige Lehre ziehen:

Unsere Kreuze erhalten einen Wert, wenn sie als Teil des Kreuzes Christi betrachtet und angenommen werden, wenn der Abglanz seines Lichtes sie erreicht. Nur von jenem Kreuz werden auch unsere Leiden geadelt und erhalten ihren wahren Sinn.

In der Tradition der Kirche finden wir die Worte von **Hippolytus** (*On the Twelve Apostles of Christ and On the Seventy Apostles of Christ*) der sagt, dass der Apostel Andreas das Evangelium in Skythien (heutige Georgien) und Tratien (Bulgarien) gepredigt hat. Er wurde dann in Patras, Griechenland auf einem Olivenbaum gekreuzigt und dort begraben.

Kirchenvater und Bischof Eusebius von Caesarea berichtet über das frühe Christentum vom Erscheinen Jesu Christi bis zu 324 nach Christus, wo er erwähnt, dass auch der Apostel Andreas in Skythien (dem heutigen Georgien) das Wort Gottes gepredigt hat.

Liebe Brüder und Schwestern, kommen wir zurück zur der Frage Jesu an die Apostel Andreas und Johannes und stellen wir uns diese Frage.

„Was sucht ihr?“ Warum seid ihr heute in die Kirche gekommen? Was suchen wir alle in unserem Leben? Suchen wir Christus, so wie Er einst gesucht wurde von den einfachen Fischern, zu denen der Apostel Andreas gehörte?

Was suchen die Menschen im Leben? Gesundheit, Reichtum, Erfolg, Bekanntschaften, Freunde, Prestige, weltliche Genüsse aller Art, eitles Wissen.... Nur wenige suchen Christus den Erlöser. Einige mögen es sogar seltsam finden, Christus zu suchen. Sie sagen: „Wir nennen uns Christen nach dem Namen Christi, wir sehen Seine heilige Ikone bei uns zu Hause und in der Kirche, wir rufen Seinen geliebten Namen an und hören Ihn in Gottes Tempel.“

Und so scheint es, dass für uns keine Notwendigkeit besteht, Christus zu suchen. Die Menschen suchen, was sie nicht haben, was ihnen fehlt. Wir aber meinen Christus zu haben. Es stimmt - wir haben Ikonen Christi, doch wir haben nicht Christus Selbst. Wir haben Seinen Namen, doch nur auf unseren Lippen, nicht in unseren Herzen. Wir kennen Ihn, doch nur in Worten, nicht in Taten.

Hier liegt, meine Lieben, ein großer Unterschied. Derselbe Unterschied wie jener zwischen dem Schatten und dem Gegenstand, der den Schatten wirft.

Doch Christus kann man nur mit dem Herzen wahrhaftig kennen, in unserem inneren Menschen, in unserer Seele. „*Das Reich Gottes ist in euch*“ (Lk 17,21),

sagt der Herr. Der heilige Apostel Paulus wünschte sich sehnlichst, dass Christus in den Herzen der Christen wohnen möge.

Er schrieb: „*Möge Gott gemäß dem Reichtum Seiner Herrlichkeit euch gewähren, dass ihr mit Macht gestärkt werdet von Seinem Geist im inneren Menschen, dass Christus in euren Herzen wohne kraft des Glaubens*“ (Eph 3,16-17).

Wo aber wohnt Christus? In reinen Herzen. In Herzen, die demütig sind und zerknirscht, wo Er nicht betrübt wird durch Zweifel und Unglauben, durch Gleichgültigkeit Ihm gegenüber, unserem Gott und Erlöser. Wo nicht der vergänglichen Süße der Sünde der Vorzug gegeben wird. Wo die Götzen der Leidenschaften und jeder Art von Esoterik hinausgetrieben worden sind. Wo nicht dem Gottesreich die rohe Materialität vorangestellt wird. In Christen, die ihre Gedanken immer wieder zum Himmlischen wenden, wie es solchen geziemt, die für den Himmel erschaffen wurden, für die Ewigkeit. In denen, die Gottes Wahrheit suchen, die jeden Tag und zu jeder Stunde auf Seine Gebote achten. Hier ist es, wo Christus wohnt.

Ach, wenn wir nur wüssten, was Er in jenen Seelen tut, die Seiner ständigen Gegenwart würdig sind – welche Erquickung, welches Glück, welche Freude Er ihnen verschafft, welche paradisische Seligkeit Er ihnen zu kosten gibt!

Nachdem der heilige Apostel Andreas Christus angenommen hatte, übergab er sich zur Gänze an Ihn, und was immer ihm widerfuhr an Schwierigkeiten, Leiden, Nöten und Verfolgungen – unvermeidlich bei der Verkündigung des Evangeliums – blieb er Christus treu und ertrug alles aus Liebe zu Ihm, sogar die Kreuzigung. Es ist von höchster Wichtigkeit, dass wir Christus suchen – und Ihn finden. Ohne Christus, wer wird uns erlösen von unseren Sünden, die uns täglich und stündlich umgarnen, und von den ewigen Qualen? Nur der Sohn Gottes hat auf Erden die Macht, Sünden zu vergeben. Er allein hat die Schlüssel zur Hölle und zum Tod, die Schlüssel zum Himmelreich und zum Leben.

Christus zu finden ist nicht schwer. Er ist überall und füllt die Welt mit Sich Selbst. Durch den Propheten Jeremias sagt Gott zu uns: „*Ein naher Gott bin Ich..., nicht ein ferner Gott*“ (Jer. 23,23). Sobald Er sieht, dass unsere Herzen geneigt sind, Seine Gnade zu empfangen, tritt Er unverzüglich ein und bringt Frieden und Trost mit sich.

„*Siehe, Ich stehe vor der Tür*“, sagt der Herr, „*und klopfe an. Will einer Meine Stimme hören und die Türe öffnen, werde Ich eintreten bei ihm und Mahl halten*“

mit ihm und er mit Mir“ (Off. 3,20). O wie oft spricht Er mit Seinen treuen Dienern wie mit wahren Freunden! Christus Selbst sucht dich – wenn du nur dein Herz hinneigst zu Ihm, wirst du Ihn sicher finden.

Doch wie werden wir erkennen, ob wir Christus gefunden haben und Ihm nahe sind? Die Christus Nahen wenden sich oft zu Ihm hin im Gebet mit Glauben und mit Liebe. Oft wiederholen sie aus ganzem Herzen Seinen allgeliebten Namen, oft rufen sie Ihn um Hilfe an. Oft lesen sie Sein Wort oder lauschen ihm mit kindlicher Einfachheit und Liebe. Sie suchen häufige Vereinigung mit Ihm in Seinen lebenspendenden Mysterien. Sie sind zufrieden mit dem, was sie haben, und nehmen hin, was immer ihnen geschieht. Sie mühen sich ihren Kräften gemäß um die Erfüllung von Christi Geboten....Es kommt vor, dass sie auch Prüfungen zu durchstehen haben, die der liebende Meister zulässt, damit ihre Herzen geläutert werden von jeder sündigen Unreinheit. Jene, die bei Christus sein wollen, dürfen vor Prüfungen nicht weglaufen, sondern selbst in Zeiten der Freude nicht aufgeben vom Tragen ihres Kreuzes. Meine lieben Brüder und Schwestern! Sucht Christus mit Glauben und mit Liebe. Vergesst nicht, dass Er Sein Leben hingegeben hat am Kreuz um unseretwillen, um uns zu befreien von Sünde und ewiger Qual und um in unseren Herzen zu wohnen, damit wir große Freude haben mögen. Vergesst nicht – alle sind wir zum Preis Seines Blutes losgekauft worden, und es ziemt sich, dass wir Ihm angehören als unseren Erlöser. Unsere Tage sind gezählt. Jeder Stundenschlag der Uhr erinnert uns daran, Ihn zu suchen, Der die Zeit erschaffen hat und Der Selbst über dem Maß der Zeit steht. Er allein ist imstande, uns herauszufischen aus dem alles verschlingenden Strom der Zeit... Jeder Stundenschlag sagt uns: Hab acht! Jetzt hast du eine Stunde weniger bis zum Überschreiten der Schwelle zum Leben nach dem Tod, das weder Tage noch Stunden kennt. Lass dich nicht verführen von der momentanen Süße der Sünde, die zerfließt wie ein Traum und die Seele leer zurück lässt, krank und bange. Sie stiehlt kostbare Zeit und verdirbt sie auf immer. Verlier keine Zeit mit nutzlosen Beschäftigungen. Beeilt euch, die Sünde in allen ihren Kundgebungen zu entwurzeln aus eurem Innern, mit der Hilfe Christi des Erlösers. Erinnerung – der Mensch erntet, was er sät (Gal. 6,7), gemäß dem unwandelbaren Gesetz von Gottes Gerechtigkeit. Deshalb, solange noch Zeit ist, lasst uns eilen, um Christus zu finden und kraft des Glaubens eine Wohnstatt schaffen für Ihn in unseren Herzen, damit wir nicht dem Feuer der Gehenna zum Opfer fallen, wie geschrieben steht:

„Bleibt einer nicht in Mir, wird er hinausgeworfen wie die Rebe, und sie verdorrt, und man sammelt sie ein und wirft sie ins Feuer und sie verbrennen“
(Joh. 15,6).

So möchten wir die wichtige Frage stellen, eine Frage welche die Menschen dem Johannes dem Täufer gestellt haben: *"Was sollen wir denn tun?"* (Lk. 3, 10)

Es ist die Frage nach dem Apostolat in unserem Leben. Es geht um das so genannte: **Andreas-Apostolat** dh. Menschen zu Jesus zu führen, jedem Menschen die befreiende Neuheit des Evangeliums verkünden und ihm nahe zu sein.

Es gibt doch vielerlei Arten von Wüsten. Es gibt die Wüste des Hungers und des Durstes. Es gibt die Wüste der Einsamkeit, der zerstörten Liebe. Es gibt die Wüste der Gottesdunkelheit, der Entleerung der Seelen, die nicht mehr um die Würde und um den Weg des Menschen wissen. Die äußeren Wüsten wachsen in der Welt, weil die inneren Wüsten so groß geworden sind - sagte Papst Benedikt XVI. Die Gottesfrage wird weitgehend beiseite geschoben und doch hat eine Welt ohne Gott keine Zukunft. Wenn wir selber wissen ob wir wirklich Gott in Christus erreichen, dann können wir die Herausforderungen bestehen, die in der Gegenwart liegen. Wenn wir selber wissen ob Jesus für uns nur der irdische Jesus von Nazareth ist oder der Christus - der Sohn des lebendigen Gottes! Wir müssen wieder erkennen, dass im Menschenleben nichts mehr funktioniert, wenn Gott abwesend wird. Wir müssen das zunächst selber wieder lernen einzusehen, dann können wir es auch den anderen verständlich weitergeben. Wenn wir sagen: Alles ist gleich wahr, dann ist alles auch gleich falsch. Dann bleibt am Schluss übrig, jeder macht, wie es ihm gefällt. Wenn wir überzeugt sind und wenn wir die Erfahrung der Tatsache gemacht haben, dass das Leben ohne Christus unvollständig ist, dann müssen wir auch überzeugt sein, dass wir niemandem Unrecht tun, wenn wir ihm Christus zeigen. Mission schließt immer auch Dialog mit ein und eine Synthese von Vernunft, Glaube, Leben und Liebe.

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel beschrieb (2004) den notwendigen Zustand des Herzens eines Menschen für die Erfüllung des Willens Christi in der Welt auf folgende Weise: Wir sollen nicht nach weltlichen Kategorien wirken, sondern es soll in uns *"eine geistliche Suche stattfinden, die darauf abzielt, die geistliche Einheit mit der Person unseres Herrn Jesus Christus zu leben."*

Unsere Mission wird Frucht bringen, *"wenn wir alle den Geist Christi, die Liebe Christi, die Treue Christi, die Demut Christi, die Opferbereitschaft Christi haben werden, und allgemein, wenn wir all das, was Christus eigen ist, so leben, wie er es gelebt hat, oder wenn wir zumindest aufrichtig das Verlangen haben, so zu leben, wie er es von uns erwartet."*

Auf diesem Weg bekommen wir Anteil an der Erfahrung des Hl. Apostel Andreas, der begeistert seinen Bruder Simon zu Jesus gebracht hat.

Bitten wir ihn heute hier: Allmächtiger Gott, du hast deiner Kirche den heiligen Apostel Andreas als Boten des Glaubens und als Hirten gegeben. Erhöre unser Gebet und gib, dass auch die Kirche unserer Tage die Macht seiner Fürsprache erfahre. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen